

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 22

**Artikel:** An die grosse Blonde  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Den Gaukau man im Sommer hört,  
Wenn man vom Wald nach Hause kehrt.

Die Kinder muß man ewig mahnen,  
Man kommt mit ihnen nienen anen.

Das Unglück kommt meist unverhofft:  
Die Kaffeekanne rindet oft.

Das Ummengumpen von den Kindern  
Kann man halt leider nicht verhindern.

Heerdepsel, die gebreglet sind,  
Die lieben alle, Mann, Weib, Kind.

Wird eine Nase weienlett,  
So ist sie nicht besonders nett.

Oft ist es feucht bei alten Muren,  
Da geht man lieber änen duren.

Wenn Einer ins Maujeum geht,  
Sim lüchger der Verstand stillsticht.

Wer lustig ist, lacht nach den Noten,  
Das Rittern ist noch nicht verboten.

Im Hof die kleinen Reipelein  
Die Kinderherzen sehr erfreun.

Der Glaufer ist oft unanmütig,  
Wenn man ihn hat, macht er ein wütig.

Der Zeitig ist der schönste Tag,  
Wo man Verlobung halten mag.

Es hat der Welt nicht viel genützt,  
Wer sein Vermögen durenbust.

Das Wachs wird in den Händen weicher,  
Nicht giftig sind die Blindenschleicher.

Am Samstag ist oft eine Mautig  
Nuch in der besten Handwerksbautif.

Die Einen leben frisch und froh,  
Bei Andern geht es nicht einso.

Wenn man will gute Ware kaufen,  
So muß man umeinander laufen.

Wenn die Oktoberwinde wehen,  
So spür ichs bis im großen Zehen.

Die Drucketen am Bahnhof sind  
Oft sehr gefährlich für ein Kind.

Wenn zwölf Uhr schlägt die Lebensauhr,  
Da hüft halt fetterlei Mäxtaur.

Viel Menschen gibt es, wenn sie lachen,  
Die häßliche Gefräßer machen.

Rehrt zum Theater sich dein Tritt,  
So nimm den Sperngaufer mit.

Wenn Einer just den Laufer hat,  
Der esse keinen Kopfsalat.

Ein Schlurpen sehr im Hals scheniert,  
Die Borbel keinen Menschen ziert.

'S ist manchmal Einer gar so frei  
Und nimmt den lägen Barenblei.

Nichts dunkt mich halt so delikat  
Als der Gaugamerensalat.

Wer süßpfen und wer schmaßgen tut,  
Macht sich am Gastmahl gar nicht gut.

Ein Mädchen soll bescheiden sein,  
Dann gleicht es einem Beietlein.

Will man die Mädchen frech erfassen,  
Dann tun sie einen Geizer lassen.

Kommt vom Konsumverein man her,  
So durcheinänderlet man sehr.

Bitisten sind in Deutschland Mucker,  
Aus Dauerlippen macht man Zucker.

Dem Vater seine Mode ist,  
Daß ihm der Hund vom Teller frist.

Mit Kindern aus dem bessern Haus  
Macht jeder Lehrer beiseitbaus.

Mit Ziebelen- und mit Zweifchgenwaizen  
Kann man das Menschenherz erfreien.

Wer ist zu häufig Fleisch vom Schwein,  
Kriegt im Gesichte Weibbelein.

Die Ragenbeischen sind sehr zierlich,  
Die alten Nollk unmanierlich.

Im Welschland man die Tugend lehrt:  
Geigampfen ist nicht Lobenswert.

Das Kirienwasser ist sehr gut,  
Wenn mans in Mailprach kaufen tut.

Die Kößleinreite auf den Messen  
Kann man sein Lebtag nicht vergessen.

Im Frühling geht man gern ins Weite,  
Der Watsch kommt von der Wetterseite.

Manch Maitlein hat es schon betrübt,  
Wenn man den Andern Schmiege gibt.

Man mag auch noch so leislich reden,  
Es sibt halt in der Kirche jeden.

O! — wie bin ich froh!

Der Splügen wird belogen und geplagt,  
Was ihm versprochen ist, wird abgefast.  
Die Greina greint und schreit: „oho!“  
Daß ich kein Splügen keine Greina bin,  
Das macht mich mehr als doppelt froh.

In Rußland kann kein Haus mehr sicher  
Kofaken brechen überall hinein; [sein;  
Es stecken Bomben irgendwo.  
Daß ich kein Kuff! kein Hausbesitzer bin,  
Das macht mich ungeheuer froh.

Die Marokkaner machen viel Verdruß  
Was die Franzosen leider kränken muß.  
Sei mir gestohlen „Morokkoo“!  
Wo ich nicht Müller nicht Fischer bin,  
Das macht mich wieder äußerst froh.

Die Welt studiert, das heißt, sie wird  
modern,  
Die Frömmigkeit sieht's aber gar nicht gern.  
Gottlob, ich bin kein Studio!  
Man sieht mir was ich denke garnicht an,  
Das macht mich wahrlich herzlich froh.

Man weiß ja, daß der Bundesrat Herr  
Auf keine Weise seine Zeit verplemp. [Bemp  
Was heißt denn Viele so der Floh:  
„Er danke ab?“ — Wir Beide sind gesund,  
Das macht mich also zweimal froh.

Der Jänner und der Wonnemonat Mai  
Sind Punktto Wärmegrad sonst zweierlet,  
Und unser Mai betrügt sich — so!  
Bejungen hab' ich diesen Frühling nie,  
Das macht mich eigentümlich froh.

Über Portugal gewiß  
Herrscht ein Quantum Finsternis.  
Haben wütende Genossen  
Vater König ratsch erschossen,  
Ist verliebt Sohn Manuel  
In gemeine Bürgerseel.  
Sag't mir nur, was soll auf Erden  
Aus dem blauen Blut noch werden?  
Über ach, es muß ja sein,  
Weil kein Unglück kömmt allein.

An die grosse Blonde  
im Stadttheater, Montag Abend, Parterre-  
sitzplatz Nr. 21:  
Kathrine! Ich traue Ihnen;  
Trau'n Sie mir wieder,  
So traue uns ein Dritter.

Sonderbare Amalie! Heute handelt sich's Dir gegenüber um  
einen unerfreulichen Abschnitt. Ich habe mich Sonntags geärgert über  
Deinen vergrößerten Ausschnitt. Willst Du damit einen Schnitt machen?  
Soll das einen Zuschnitt bedeuten zur Verheiratung, um abermal einen  
gefährlichen Einschnitt zu machen in Deinem ruhigen Lebenslauf. Ruhig,  
seit ich glücklich zuweg gebracht, daß Du Dich vom überflüssigen Gemähle-  
rich hast scheiden lassen. Übrigens kömmt mir Dein Ausschnitt vor wie  
ein Aufschnitt, es ist doch nichts dahinter. Mich betrügst Du nicht, aber  
andere Leute verfallen in Irrtumheiten, die nicht zu Deinem Vorteil dienen.  
Ausschnitt hinten oder vorn ist dem keuschen Aug ein Dorn. Ausschnitt  
vornen oder hinten will beweisen schlimme Finnen. Hol' der Teufel solche  
Schneider, die verhungern Mensch und Kleider. Einen langen, dünnen Hals  
laß ich gelten allenfalls, aber wenig weiter unten riechen Hosenhelden  
Lunten. —

Zeigen wir zu viel im Rücken, ist's ein gar zu dummes Schmücken,  
kitzeln Buben oder Mäcken, und im Nacken mit den Knochen darf kein  
Frauenzimmer pochen. Wo die Weiber so weit sinken, ihre Backen zu  
verschminken, sind die kleinen Schönheitspflaster ebenfalls zu große Laster.  
Wimpernfarb, gemalte Lippen sind bekantlich Seelenklippen, aber Aus-  
schnitt, lieber Himmel reizt und kitzelt jeden Lämmel, ja sogar ein alter  
Vater, fromme Priester oder Pater haben sich hinweg zu reißen, um den  
Apfel nicht zu beißen, der den Adam peitschen ließ aus dem schönsten  
Paradies. Also! — Amalia bedenke Dich, und mein Wort erschrecke Dich,  
daß Du fleißig in Dich gehst, nicht umher so blößlich stehst, denn zur  
Hölle führt mit raschen Schritten alles was ist ausgeschnitten. Also bitte,  
sei geschaidter, und verachte schlechte Schneider, denn es warnt Dich heftig  
da, die Dich grüßt!  
Eulalia.

Meine Dissertation; Frühjahr 1908, St. Gallen. D'Laugebrezel.

Die Salzbrezel, auch Bierbrezel, von den Römern pretiola salis ge-  
nannt, war schon von den Egyptern (im 15. Jahrhundert v. Chr.) als  
nützliches Gebäck bekant und ist noch heute auf den Pyramiden abgebildet.  
Sie unterscheidet sich vor allen andern Brezeln durch ihren Salzgehalt. Dieser  
ist dazu da, den Namen zu rechtfertigen und durch seinen anerkannten  
Wert zur Beschleunigung des Biergenusses anzuregen. Zum Haldengut-  
bier genossen, ersetzen zwei Salzbrezeln das Nachtessen vollständig und sind  
selbe deshalb für magere Studenten, Schriftsteller, arme Dichter u. geradezu  
unentbehrlich; eine der Haupttugenden der Laugebrezel besteht jedoch darin,  
daß sie beliebig alt werden kann, ohne daß man es ihr ansieht; alsdann  
kann sie mit Vorteil als Schlagring benutzt werden und bedienen sich deß-  
halb die St. Galler Studenten derselben erfolgreich gegen die Nachtwächter  
und unbotmäßigen Polizisten.

NB. Verehrl. Red.! „Daß ich mit obiger Dissertation an der  
Kantonschule St. Gallen zum Dr. phil. promoviert wurde, zeige Ihnen  
hocherfreut an. Hochachtungsvoll Negid. Luderjahn, Dr. phil.

Wer den Menschen langes Leben gönnt,  
Wenn er's nämlich nur so machen kömmt'  
Ärgert sich natürlich schwer und viel  
Fluchend über das Automobil;  
Weil es Groß und Kleinen gar nicht frommt,  
Wenn man unten hin zu liegen kömmt.  
Jeder Überfähring, weiß man schon,  
Trägt halt immer einen Nest davon.  
Oder dann, als ob es passen müßt,  
Wird sogar ein Leben eingebüßt;  
Während sich das Auto bei der Schlacht  
Mit Gestank und poltrig weiter macht,  
Diese Flucht wär' freilich helle Pracht,  
Wenn's zum Teufel ginge über Nacht.

„Beide.“

Auf einer Seefahrt unterhalte ich  
mich mit einem geistlichen Herrn  
aus Deutschland. Da sehen wir am  
Ufer drüben einen Jungen, der sich  
badet — im Adamskostüm. Da  
verstummt der geistliche Herr plöz-  
lich. Als das Schiff vorüber war,  
fragte er mich: „Haben Sie das  
gesehen? Es war, war...“ „Na,  
ja, ein Junge, wie ihn Gott er-  
schaffen hat,“ sage ich. „Pfui, wie  
er nur solches tun konnte,“  
ruft der andere, darauf ich: „Mei-  
nen Sie Gott oder den Jungen,  
Hochwürden?“ „Zornig antwortete  
er: „Beide!“

Druckfehler-Teufel.

Der Arzt hat mir dringend angeraten,  
in den nächsten drei Minuten keinen Alko-  
hol zu trinken.  
... es kam schon zu dem bedauerlichen  
Unfall bevor noch die Magd abgehalten  
wurde.  
Eine besonders pikante Stimmung übte  
das auf drei Blöthen ausgeführte Konzert  
auf das Publikum aus.

Ein starker Grog ist der beste Schwein-  
treiber.